

Acht Thesen zur Wirtschaftsentwicklung

Nichts wird bleiben, wie es sein wird

Bei dem heutzutage sehr aufreibenden Alltagsgeschäft kommt das Hinterfragen langfristiger Entwicklungen und Tendenzen häufig zu kurz. Deshalb an dieser Stelle einmal acht Thesen über die derzeitige Wettbewerbssituation und künftige Herausforderungen.

Der Unternehmer Berthold Leibinger, Chef der Werkzeug-Maschinenfabrik Trumpf, früher Präsident des Verbandes der deutschen Maschinenbauer und Vorsitzender der Zukunftskommission Wirtschaft 2000 des Landes Baden-Württemberg hat in acht Thesen seine Einschätzung der gegenwärtigen Wettbewerbssituation der deutschen Wirtschaft und der künftigen Herausforderungen zusammengefaßt. Bei einer Auseinandersetzung mit den Fragen „Wo stehen wir heute?“ und „Was sind die Aufgaben von morgen?“ ist für die Zukunft eines sicher: „Nichts wird bleiben, wie es sein wird.“

THESE 1
Die deutsche Wirtschaft ist weltweit wettbewerbsfähig

Deutschland ist Weltexporteur Nr. 2, weil aufgrund der hohen Qualität unserer Produkte, aber auch der Fähigkeit immer wieder Neues zu bieten, deutsche Produkte trotz hoher Preise weltweit geschätzt und gekauft werden.

THESE 2
Der Standort Deutschland hat Licht und Schatten

Den Vorteilen leistungsfähige Forschung, gute Infrastruktur, solide Ausbildung, politische und soziale Stabilität stehen als Nachteile hohe Steuern, überzogenes Regelwerk, erstarrter Arbeitsmarkt und überzogener Sozialstaat gegenüber.

THESE 3
Innovation heißt das Zauberwort unserer Zeit

Die Fähigkeit zur Innovation bezieht sich auf Methoden, Produkte und Märkte und setzt sowohl Phantasie wie auch den Willen zur Veränderung voraus, wobei es mit der Veränderungsbereitschaft in der deutschen Gesellschaft nicht allzu gut steht. Das deutsche Volk ist ängstlich und sicherheitsbesessen geworden. Es werden nochmals eine halbe Million mutiger Gründer gebraucht, um im internationalen Vergleich vorne zu sein. Dabei ist vor allem auch wichtig, Hochschulabsolventen für das Wagnis der Neugründung zu gewinnen.

THESE 4
Die Globalisierung der Wirtschaft verändert das Leben (fast) aller Menschen

Drei fundamentale Veränderungen werden eintreten, nämlich zuerst vor allem die Informationstechnologie. Zum Zweiten werden sich die Angebote und Leistungen der Lieferanten immer mehr angleichen, da nationale Schutzzölle immer durchlässiger werden und tarifliche Regelungen, die Vorteile verschaffen, und steuerliche Besonderheiten immer schwerer zu verteidigen sind. Und der dritte Faktor, der die Globalisierung fördert, ist die Tatsache, daß Technologie transferierbar geworden ist. Computergesteuerte Maschinen ermöglichen die

Fertigung von Qualitätsprodukten fast überall auf der Welt. Die Standortvorteile, die durch die Fähigkeiten der Menschen am jeweiligen Ort bedingt sind, werden sich vermindern. Die gesellschaftlichen Veränderungen werden durch die technischen Gegebenheiten erzwungen werden.

THESE 5
Der Mittelstand bleibt das Rückgrat der deutschen Wirtschaft – er wird sich aber wandeln

Entscheidend ist, daß der Wille eines Einzelnen oder weniger im unternehmerischen Handeln unmittelbar sichtbar, und daß die Folgen des Handelns im positiven oder negativen Sinn von diesen Wenigen getragen werden müssen.

Der Grundgedanke des mittelständischen Unternehmens entspricht in vielfacher Hinsicht den Wünschen der Menschen. In eigener Verantwortung zu handeln, selbst seines Glückes Schmied zu sein, ist ein urmenschliches Bedürfnis. Wichtig ist, daß in mittelständischen Unternehmen die Leistung des einzelnen sichtbar wird und nicht durch die Masse anonymisiert wird. Dies gilt sowohl für Mitarbeiter als auch für Inhaber. Die Bedrohung einer globalisierten Welt wird im mittelständischen Bereich vermindert. Ein Unternehmen ist immer auch Heimat. Mittelstand muß auch Kooperationschancen mit anderen Firmen nutzen. Es ist allemal besser einen Teil der Souveränität aufzugeben, als sie ganz zu verlieren.

THESE 6
Das Ansehen der Wirtschaft und der Unternehmer in der Gesellschaft ist schlecht

Im Gegensatz zu anderen Ländern geht man in Deutschland mit Unternehmern wenig freundlich um. Schuldzuweisungen an die

Unternehmer über Mißstände, vermeintliche und echte, gibt es jeden Tag. Für die Unbeliebtheit des Unternehmers gibt es mancherlei Gründe: Neid auf die wirtschaftlichen Vorteile der Erfolgreichen; Angst, der Willkür ausgeliefert zu sein; Sorge um den Arbeitsplatz. Das Gefühl, Veränderungsabsichten der Geschäftsleitung oder anonymen Finanzjongleuren schutz- und hilflos ausgeliefert zu sein, nimmt zu. Gute Firmen haben sich schon immer um die Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen bemüht. Dies ist Teil der sozialen Marktwirtschaft, deren Grundgedanken für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes entscheidend sind. Sozialpflichtigkeit des Eigentums, Kontinuität, Verantwortung für die Mitarbeiter sind Ziele, die nicht aufgegeben werden dürfen.

THESE 7

Die Arbeitslosigkeit wird uns begleiten – aber wir können sie deutlich vermindern

Es gibt viele Ursachen der Arbeitslosigkeit. Der technische Fortschritt bringt es mit sich, daß immer mehr Produkte mit immer weniger Menschen erzeugt werden können. So waren z. B. vor 50 Jahren fast 25 % der Deutschen in der Landwirtschaft beschäftigt. Heute erzeugen knapp 3 % der Beschäftigten zehnmal soviel landwirtschaftliche Produkte.

In Deutschland ist die Meinung verbreitet, daß uns die Arbeit ausgeht und das man sie deshalb besser „verteilen“ müsse. Die Idee, daß das Volumen an Arbeit konstant und nicht vermindert oder vermehrt sei, ist aber Unsinn. Weltweit gibt es mehr ungelöste als gelöste Probleme. Deutschland könnte zur Lösung beitragen, allerdings nicht zu unseren gegenwärtigen Geschäftsbedingungen. Wir sind häufig zu teuer, und deshalb gibt man uns den Auftrag nicht.

Die Arbeitslosigkeit wird gleichzeitig durch Arbeitskräftemangel begleitet. Für Aufgaben mit höheren Qualifikationen fehlen Bewerber. Bildung und Weiterbildung sind Forderungen, denen wir uns stellen müssen. Aber nicht als Bringschuld der Gesellschaft, sondern auch als Holschuld der Betroffenen.

Die Gesellschaft und ihre Wertvorstellungen zur Arbeit müssen sich ändern. Die Vorstellung, was einer tun oder nicht tun kann, muß sich erweitern. Wir Deutschen müssen wieder lernen, daß jede Arbeit ihre Würde hat. Es kann kein Lebensziel sein, die Hälfte des Lebens mit Müßiggang und der Pflege des eigenen Körpers zu verbringen.

THESE 8

Die Maximen unseres Handelns: Profit allein ist es nicht

Kein Unternehmen kann überleben, wenn es nicht Gewinn erzielt. Aber nicht nur das Erzielen eines Gewinns bestimmt unser Tun. Es gibt viele Anliegen, die uns treiben, z. B. das Finden von neuen Lösungen, die Erzielung von Qualität, die Selbstdarstellung im weitesten Sinn. Schlechte Qualität der Arbeit ärgert uns nicht nur, weil der Markt dies bestraft, sondern sie verletzt auch unseren professionellen Stolz. Verantwortungsgefühl für die Menschen, die in unseren Unternehmen arbeiten, nehmen wir für uns ebenso in Anspruch, wie das Ziel der Anerkennung unserer Leistung auf den Weltmärkten.

Dem Bild des rücksichtslosen Managers ist entgegenzuhalten, daß viele Firmen erkannt haben, daß es ohne Spielregeln beim wirtschaftlichen Tun nicht geht. Ethikseminare für Manager sind deshalb en vogue. Vielleicht sind sie nötiger geworden, weil es oft Defizite aus dem Elternhaus oder der Schule auszugleichen gilt. Die Entchristianisierung unserer Gesellschaft hat damit zu tun. Die Beachtung betriebswirtschaftlicher Grundsätze umfaßt nur einen Teil der Unternehmensführung. Eine nachhaltige Entwicklung braucht mehr.

Änderungen verlangen von den Menschen in der Wirtschaft viel. Die Verantwortlichen in der Wirtschaft sollten die Klugheit besitzen, Veränderungen mit Maß und nicht mit Gewalt durchzuführen. Abverlangte Anstrengungen werden akzeptiert, wenn die Lasten gerecht verteilt werden. Das Bemühen um Gerechtigkeit ist Pflicht für die in der Wirtschaft Handelnden. Unverzichtbar ist der Mut, Neues zu wagen. Die Verteidigung von Strukturen, über die die Zeit hinweggegangen ist, war noch nie ein Erfolgsrezept.

Klugheit, Maß, Gerechtigkeit und Mut sind Kardinaltugenden, die schon der griechische Philosoph Platon gefordert hat. Das Christentum hat die religiösen Tugenden von Glaube, Liebe und Hoffnung hinzugefügt. Auf diesem geistigen Fundament kann aufgebaut werden, wenn es gilt die Fragen und Sorgen der Zukunft zu lösen. hbk